

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 5); 5. Predigt
Datum:	Gehalten den 7. Oktober 1860

Gesang vor der Predigt

Lied 77,1-3

Herr Jesu, Gnadensonne,
Wahrhaftes Lebenslicht!
Laß Leben, Licht und Wonne
Mein blödes Angesicht
Nach deiner Gnad' erfreuen
Und meinen Geist erneuen, –
Mein Gott, versag' mir's nicht!

Vergib mir meine Sünden
Und wirf sie hinter dich,
Laß allen Zorn verschwinden
Und hilf mir gnädiglich!
Laß deine Friedensgaben
Mein armes Herze laben, –
Ach Herr, erhöre mich!

Vertreib aus meiner Seelen
Des alten Adams Sinn
Und laß mich dich erwählen,
Auf daß ich mich forthin
Zu deinem Dienst ergebe
Und dir zu Ehren lebe,
Weil ich erlöset bin.
Meine Geliebten!

Der rechtschaffene Glaube sieht lediglich auf *Christus*: was er ist, was er getan, gelitten und erworben hat; er sieht von Christus auf *Gott*, wozu Gott seinen Sohn zum Christus und Herrn uns gegeben hat; – und wie dieser Glaube auf Gott und Christus sieht, so hat *er* keinen *toten* Gott oder *toten* Christus zum Gegenstande seines Vertrauens, sondern einen *lebendigen*. Er nun, der lebt, gibt das Leben, ist tätig in den Glaubenden mit dem Geiste der Heiligung und *macht sie tätig* im Werk durch diesen Geist. Wo er aber tätig ist und tätig macht, da sieht es nicht mit einem male so aus, als wäre ein *vollkommenes* Tun, eine *vollkommene Heiligkeit* da, sondern das Tätigsein Gottes und Christi ist ein Tätigsein *in Gnaden*, und das Tätigsein des Gläubigen besteht darin, unaufhörlich zu empfangen und zu nehmen aus der Fülle Christi: Gnade um Gnade. Wäre alles Tun mit einem mal hienieden heilig und vollkommen, so würde das einen *Stillstand* verursachen, welcher dem Tode gleich wäre. Nun ist aber das *Widerspiel* vorhanden, ohne Aufhören und bis an die letzte Lebensstunde; und es besteht das Tätigsein Gottes und Christi, wie auch das Tätigsein des Gläubigen durch den Geist der Heiligung eben darin: in der Gnade, welche in Christus Jesus ist, stark zu werden, (vgl. Eph. 3,16), um im Glauben Christi über das stete Widerspiel hinweg, oder durch dasselbe hindurch zu kommen. Das Widerspiel soll nicht den Sieg davon tragen, sondern der *Glaube*. Damit

aber der Glaube den Sieg davon getragen habe, wird uns nicht ein *Heiligwerden* gepredigt, wonach auf das Werden das Sein folgt, als machten wir uns heilig durch unsere Werke, sondern es wird uns ein *Heiligsein* gepredigt *ohne* Rücksicht auf unsere Werke, auf daß *aus dem Sein das Werden hervorgehe*. – *Erst der Baum, dann die Frucht*. Suche nicht Frucht, wo der Baum nicht ist; wo aber der Baum ist, da wird die Frucht gesucht. Der Baum ist da um der Frucht willen. Gott will die *Frucht*, und darum schuf er den Baum. Die Frucht wird nicht ohne den Baum, wird auch nicht durch menschliche Macht, Kraft oder Anstrengung hervorgebracht. Der den Baum geschaffen, *schafft auch die Frucht*, daß sie aus dem Baum durch dessen Saft als von selbst hervorgehe, lustig und prächtig; da ist nichts, das *von außen* die Frucht macht, sondern sie geht hervor *aus innerem Drang der Fruchtbarkeit des Baumes*, und es kommt erst Knospe und Blüte, sodann die Frucht, klein und unansehnlich, und gedeiht bis zur völligen Reife, – durch das Widerspiel und allerlei Anfechtung hindurch.

So verhält es sich *mit der Heiligung des Geistes*. Sie ist da, – wenn nicht, so ist der völlige Tod da. Ist sie aber da, so wird es an den Tag kommen; das Wort Christi treibt die Frucht heraus und hervor, *nicht aus dem Menschen, sondern aus Christus durch seinen Geist in den Menschen hinein*, und macht den Menschen so tätig, wie der Baum tätig ist, *nicht durch sich selbst, sondern durch den inneren Drang, welcher in dem Baum ist*.

Kommt nun die Heiligung des Geistes in der Gemeinde oder bei den einzelnen nicht an den Tag, so muß die Gemeinde oder der einzelne, der Christum angenommen hat, durch das Wort des Evangeliums *zu Christus* und also *zur Gnade Gottes hingelockt werden*, auf daß die Heiligung *an den Tag komme*, und so das Widerspiel *überwunden* werde. – Daß die Frucht da sein muß, brauche ich euch wohl nicht ausführlich zu beweisen. Ihr wißt, daß der Herr gesagt hat: „Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringt, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe“. Und: „Darinnen wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringt“. Und wiederum: „Ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringt, und eure Frucht bleibe“. Joh. 15,2.8.16. Daß die Frucht nicht allemal da ist oder an den Tag kommt in der Gemeinde oder bei den einzelnen, sollen wir uns doch zur Ermahnung, zur Warnung, aber dann auch zum Trost sagen lassen und nur darauf acht geben, wie wir zu Christo hingelockt werden, auf daß die Frucht da sei, und das Widerspiel überwunden werde.

Wir wählen dafür die apostolischen Worte, welche wir finden:

Kolosser 3,12-16

So zieht nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebt euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar. Laßt das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singt dem Herrn in eurem Herzen.

Zwischengesang

Lied 78,1

Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ,

Ich bitt', erhör mein Klagen!
Verleih' mir Gnad' zu dieser Frist,
Laß mich doch nicht verzagen!
Den rechten Glauben, Herr, ich mein',
Den wollest du mir geben,
Dir zu leben,
Mein' Nächsten nütz' zu sein,
Dein Wort zu halten eben.

Die heilige Schrift liebt die Bilder, um uns die heilbringenden Wahrheiten zu verstehen zu geben. So eben hielt ich euch das Bild eines guten und fruchttragenden Baumes vor, nach Anleitung von Joh. Kap. 15 und anderen Stellen. Hier haben wir das Bild eines Schlafgemachs oder eines Kleiderzimmers, wo sich der Mensch *aus- und ankleidet*, sodann auch das Bild von *Kleidern*, wie ein ähnliches auch vor kommt bei dem Propheten Sacharja Kap. 3. Wir haben in unsern Textworten gleich als in einem Kleiderzimmer einen ganzen Schmuck der schönsten und kostbarsten Kleider vor Augen; aus diesem geht es in ein daneben liegendes, offen stehendes Zimmer, das mit den besten musikalischen Instrumenten versehen ist.

Sehen wir uns die Kleider einmal näher an. Da haben wir zuerst: „*Herzliches Erbarmen*“. Das muß ein sehr warmes Kleid sein, das den Menschen warm hält, wenn auch draußen alles erfriert. Unter demselben bleibt das Herz warm, bleiben Hände und Füße warm, und in ihm muß man geschützt sein gegen jede, die Gesundheit bedrohende Zugluft des Unglaubens und der Hölle, gegen die Eiskälte des Todes. Wer dasselbe trägt, der kann nicht frieren und nicht frostig sein. Wer dieses an hat, dessen Liebe erkaltet nicht, wenn auch die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Es verursacht dieses Kleid allerlei innerliche Bewegungen des Mitgefühls, da ist nicht nur äußerliche Tat oder Schein, sondern es geht alles von Herzensgrund, daß man weint mit den Weinenden und Mitleid hat mit eines andern Elend, Verderben und Unglück. Da kann man nicht leicht einen richten und verdammen oder ihn ohne Hilfe liegen lassen. „*Herzliches Erbarmen*“ ist nur da, wo man selbst um Erbarmen geschrien hat und der Wohltat im Innern nie vergessen ist: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren“. Es spricht unser Herr: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist“. Und der Apostel Jakobus schreibt: „Die Barmherzigkeit rühmt wider das Gericht“. Wo *herzliches Erbarmen* ist, da richtet man den Nächsten nicht und handelt nicht mit ihm nach Verdienen oder nach der Strenge eines Gesetzes, sondern man sieht lediglich seine Not an. Daß nun diese Barmherzigkeit uns not tut, beweisen wir sattsam mit dem Ausspruch: „Ein unbarmherziges Gericht wird ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit getan hat“. Jak. 2,13.

Der Unbarmherzigen Wesen besteht darin, daß sie mit Sündern und Gebrechlichen nicht umzugehen verstehen; dagegen verstehen sie, die das Kleid der Barmherzigkeit anhaben, es nicht, mit Heiligen umzugehen, sondern nur mit Sündern und Gebrechlichen. Darum nehmen sie sich derselben an, weil sie selbst nur mit Barmherzigkeit bekleidet sind; nehmen sich ihrer an, als ob sie selbst sich in solchen Gebrechen befänden. Sie sind bereit, mit ihrem Kleide viele und vieles zuzudecken, und so bedecken sie denn allerwärts, was elend und entblößt ist.

Das andere Kleid heißt „*Freundlichkeit*“ und ist von sehr feinem Stoff und allerbescheidenster Farbe. Es ist ein Kleid, das den Armen und Hilflosen Mut macht, um zu dem hin zu gehen, der es trägt; und das die blöden Augen nicht durch harte, schreiende Farben abschreckt, noch von sich stößt, so daß, wenn einer es an hat, er einem jeden gegenüber also freundlich dasteht, daß jeder mann, mühselig und beladen wie er ist, und mit welcher Not immer beschwert, vertraulich zu ihm

treten und ihn anreden darf. Ja, er weiß auch, er werde ihn nicht mit harten Worten oder ungnädigen Geberden von sich jagen, sondern ihm, er sei Freund oder Feind, zur Hand gehen, auch ihm nützlich und behilflich sein, wo er nur vermag, – sodaß dieses Kleid den Widerschein gibt der Worte Gottes: „Grimm ist nicht bei mir“.¹ Vergl. auch 1. Mo. 24,17-20.

Das folgende Kleid heißt „*Demut*“. Wer dieses Kleid trägt, ist ein Mensch, der nicht anders von sich hält, als daß er gleichsam mit dem Boden gleich gemacht ist, sodaß er sich in seinen Gedanken nicht um eines Zolles Höhe über die Erde hervorstehen sieht; sondern wie er vor Gott bekennt, daß er Erde und Asche ist, so ist er auch unter den Menschen nicht anders, als wie Paulus war, der von sich selbst bekannte: Ich bin der Vornehmste der Sünder. „Seid mit der Demut bekleidet“, heißt es an einem Ort, „denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“, 1. Petr. 5,5.

„*Sanftmut*“, das folgende Kleid, bezeichnet das bescheidene, ruhige Wesen, das sich stille hält und stets in sich selbst hineingeht, wo es etwas von andern hört, was nicht so sollte getan oder geredet sein. „*Sanftmut*“ bricht über sich selbst den Stab, nicht leicht über andere, wo sie von den Sünden und Untugenden anderer etwas vernimmt. Die Sanftmut ist das Gegenteil von dem auffahrenden Wesen, dessen der Patriarch Juda sich schuldig machte, als er von der Thamar sprach: „Bringt sie hierher, daß wir sie verbrennen“.

„*Geduld*“ ist ein langes, fürstliches Kleid, das sehr stark gemacht ist und nicht leicht zerreißt, wenn auch wiederholt von vielen darauf getreten wird. Vielleicht sehen solche es endlich ein, daß sie nicht wissen, was sie tun, indem sie darauf treten. Wer dieses Kleid anhat, leidet also Übel und Unrecht, daß er das Böse stets, wo er kann, mit dem Guten überwindet und dem Ärgsten und Verkehrtesten nichts Böses, sondern aufrichtige Bekehrung gönnt, *Geduld* oder *Langmut* wartet lange, lange, ja wohl ein ganzes Leben lang, ob der Verkehrte auch zurecht komme; sie läßt alles über sich ergehen, schweigt und betet, bis sie über alles Verkehrte durch Beharrung im Gutes-Tun den Sieg errungen hat, oder wenigstens Gott in seiner Gerechtigkeit und Güte in den Gewissen gerechtfertigt sei. – So weiß denn auch die „*Geduld*“ das Verkehrte in dem Nächsten bis ans Ende zu tragen, bis Gott Bekehrung gibt oder einen davon erlöst; sie sieht über allerlei Beleidigung hinweg, so lange nicht öffentlich und direkt gegen die heilsame Lehre und gute Zucht freventlich gesündigt wird.

Es folgt die Ermahnung: „*Daß einer den andern vertrage, und man sich untereinander vergebe, so jemand Klage hat wider den andern*“. Das ist alles nach dem Gebet: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“, auf welches Gebet der Herr die Worte folgen läßt: „Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben“. (Mt. 6,15).

Das Kleid, das über alles geht, heißt die „*Liebe*“. Davon sagt deshalb der Apostel: „*Über alles aber zieht an die Liebe*“. Diese heißt der Apostel „*das Band der Vollkommenheit*“, das ist: das Band, das alle übrigen Kleider eng an den Leib schließt und zusammenhält, so daß man gut gekleidet ist, um öffentlich zu erscheinen, mit Menschen umzugehen oder zu arbeiten. „*Vollkommenheit*“ ist zu verstehen wie Mt. 5,48, – wo der Herr sagt: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, das ist: vollkommen in der Liebe; es ist also nicht eine Vollkommenheit, wie diejenigen treiben, welche unter Gesetz sind, sondern eine Vollkommenheit, wonach die Kleidung völlig oder vollkommen sei und einem gut anliege.

„*Liebe*“ nun hält die Herzen zusammen; die andern Kleider sind einzelne Stücke, Liebe macht alles eins, auf daß alle Eines Sinnes, Eines Mutes und Eines Wohlgefallens seien. Da geht alles zu-

¹ Jes. 27,4 nach dem Hebräischen.

sammen in Eintracht und Einmütigkeit zwischen Hohen und Niedrigen, Armen und Reichen, so daß es allenthalben vollkommen und als ein Ding aus Einem Gusse wird, daß eine vollkommene Einigkeit und Gemeinschaft da sei, es sei in Freude oder in Leid, um sich jedermanns Ungemach als seines eigenen anzunehmen und über das Böse hinweg zu kommen, ohne daß es jemand schadet, oder Verderben an Leib und Seele bringt. – Von dieser Liebe lesen wir herrliche Dinge 1. Kor. 13; sie ist ein Widerstrahl der Liebe Gottes, wie sie uns gepredigt wird Röm. 5, wo der Apostel unter anderem sagt, daß Gott seine Liebe gegen uns preiset, indem Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

Hiermit sei nun genug von der geistlichen Kleidung gesagt, mit welcher wir bekleidet sein dürfen und sein sollen, Gott zu Ehren und unserm Nächsten zum Frommen. –

Das sagt nun der Apostel alles im Hinblick auf die ganze Gemeine, welche Ein Leib ist, auf daß nichts an diesem Leibe eine ihm ungeziemende Gestalt oder Bewegung habe, auch kein Glied ungesund und dadurch untätig sei, sondern daß alle Glieder gesund und darin tätig seien, wozu sie von Gott an dem Leibe geschaffen sind, – und auf daß alle Glieder begreifen, sie seien nicht für sich selbst da, sondern für den gesamten Leib, welcher Leib ist der Leib Christi oder seine Braut, welche er gekommen ist zu lieben und sie dem Vater vorzustellen untadelig und ohne Makel.

Darum schreibt er weiter: „*Und der Friede Gottes*“, das ist, der Friede, welchen Gott gibt und auf uns legt, wie unser Herr Christus sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich, wie die Welt gibt“, und wiederum: „Habt Salz in euch, habt Frieden untereinander“. – Da wir doch gerecht geworden sind durch den Glauben und so Frieden haben zu Gott hin,² durch Jesum Christum, so gibt ja Gott solchen Frieden nicht, auf daß wir mit unserm Bruder und Nächsten grollen und hadern, vielmehr wirkt solcher Friede auch nach außen, so daß wir den Frieden, den wir durch Versöhnung bekommen, wir Feinde Gottes, auch über andere ergehen lassen.

Nun legt Gott solchen Frieden mit ihm „*in unsere Herzen*“; dagegen kommen in dem Herzen auch allerlei arge Gedanken auf. So möge denn der Gottesfriede auch „*in unsern Herzen regieren*“ und alle argen Gedanken in bezug auf den Nächsten, wie auch Neid, Haß, Zorn, Unbarmherzigkeit usw., niederschlagen und niederhalten. Und es möge dieser Friede Gottes unsers Herzens Ziel und Augenmerk sein, so daß wir wohl bedenken, daß wir diesen Frieden nicht *behalten*, auch nicht *erlangen*, wenn wir *in Unfrieden leben mit den übrigen Gliedern am Leibe Christi*. Da mögen wir nun unsere Berufung wohl verstehen, daß wir, die besonderen Glieder, alle berufen sind, „*Einen Leib*“ auszumachen. – Darum läßt auch der Apostel folgen: „Und seid dankbar“, das ist: Du Glied an dem Leibe Christi, erkenne das Gute und Nützliche an, das du von dem andern Gliede hast, und die Wohltat, die du von ihm empfangen durch den Herrn; und ob er dir auch einmal eine Weile Schmerz verursacht, so hilf du dem kranken und schwachen Gliede mit deiner augenblicklichen Gesundheit und Kraft auf. Und es sage die Hand nicht von dem Auge, daß es soll ausgerissen und aus dem Leibe hinweggeworfen werden, weil es für den Augenblick dem Leibe nicht guten Dienst zu leisten vermag. – Auf daß nun alles an dem Leibe gesund sei, und alles an ihm wohl stehe, auf daß auch solcher Gottesfriede in unseren Herzen regiere, – mögen wir ja einen treuen und für alles Rat wissenden und Rat gebenden Gast bei uns in der Wohnung unseres Herzens behalten, der uns ein *wahrer Freund und Ratgeber*; dazu auch ein *Arzt* ist, welcher alle kranken Glieder zu heilen versteht; und dürfen wir ja mit der Bitte nicht aufhören: „Herr Jesu, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt“. Diesen Gast heißt der Apostel: „*Das Wort Christi*“, und schreibt davon: „*Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen*“.

2 So nach dem Griechischen.

„Das Wort Christi“ ist das Wort, das euch eure Prediger bringen, so viele ihrer von Gott gesandt sind, und heißt das Wort „Christi“, weil es nicht das Wort des Gesetzes ist, sondern das Wort, *wodurch Christus* selbst durch die Predigt uns den vollkommenen Rat und Willen Gottes zu unserer Seligkeit offenbart; das Wort, worin er uns auch übt, und wodurch er uns lehrt, daß *er allein*, und wie er allein alle Gebrechen und Krankheiten der einzelnen Glieder heilt, um den ganzen Leib gesund zu halten; auch lehrt, wie er als König der Gerechtigkeit und des Friedens in der Gemeinde waltet, als in einem großen Krankenhaus, und wie er die Pestilenz der Hölle und den grausamen Tod verscheucht und für alle Glieder an seinem Leibe, sie seien nun schwach oder stark, krank oder gesund, krumm oder gerade, einsteht und Sorge trägt.

Dieses Wort möge unter uns wohnen „*in aller Weisheit*“: so daß wir des Teufels List, womit er Glieder von diesem Leibe abzureißen trachtet, wohl erkennen, und also ein jeder willig und freudig des andern Gliedes Last und Schwäche trage. – Es möge „*reichlich*“ unter uns wohnen, daß wir stets mit Gnade herbeieilen, dem Schwachen und Lässigen aufzuhelfen, – und daß wir, wo zehn evangelische Trostworte nicht hinreichen, deren vierzig und mehr obendrauf setzen, auf daß ja das zerschlagene Gemüt aufgerichtet, das gebrochene geheilt und das verirrt wieder in den Schafstall zurückgebracht werde.

Es folgen endlich die musikalischen Instrumente für die himmlische Musika, welche der Trauergeist, der Teufel, dieser Verkläger der Brüder, der alle gern sichten möchte wie den Weizen, um alle zu verdammen, nicht ausstehen kann. O, er hebt sich davon, wo die Jünglinge in die Posaunen stoßen, und die Jungfrauen die Pauken schlagen; und wo man mit solcher himmlischen Musik in vollem Chor und mit vollem Orchester anhebt, da beginnen sich die toten Glieder am Ende zu regen, schlagen an und stimmen mit ein, und der sterbenskrank danieder lag, beginnt damit so stark und hoch, daß die Gesunden ihm kaum folgen können. Die *Psalmen, Hymnen* und *Oden*, wovon der Apostel schreibt, oder wie es in unserer Übersetzung heißt: Lobgesänge und geistliche, liebliche Lieder, gehören mit zum Worte Christi, und wir finden sie im Psalmbuch vor. Es sind aber die *Lobgesänge* und *Lieder der Kirche Christi* keineswegs davon ausgeschlossen. Vergl. 1. Kor. 14,26.

Der Apostel schreibt nach dem Griechischen: „*Indem ihr euch damit* (mit den Psalmen usw.) *ermahnt und lehrt*“.

„*Ermahnen*“ will sagen: Einem einen *anderen* Sinn und Mut machen, ihm den Sinn fest machen *in der Gnade*. Und „*lehren*“ geht nach Jes. 50,4, wo es heißt: „Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit dem Müden ein Wort zu rechter Zeit zu reden“.

Demnach gilt es, den blöden Gewissen und denen, die schwer von Begriff sind, gegen ihre Zweifel und alles Zagen, in aller Liebe, Sanftmut und Geduld die Lehre Christi vorzuhalten, bis sie sich derselben ergeben und dabei bleiben.

Das sollen wir uns aber zu unserer Ermahnung, Warnung und Trost sagen lassen, daß die Frucht des Geistes nicht allemal da ist oder wenigstens nicht an den Tag kommt, und da möge ein jedes Glied *auf sich selbst* acht geben zu *seiner* Besserung.

Es schreibt doch der Apostel: „*Zieht an*“, oder vielmehr: „*Habt angezogen*“. Das wollt ihr euch bemerken. Er schreibt es an die Gemeinde zu Kolossä und an jedes Glied insbesondere. An diese Gemeinde hatte er doch geschrieben: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi und beten allezeit für euch, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Christus Jesus und von der Liebe zu allen Heiligen, um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist“, (1,2-5). Und weiter sagt er von ihnen: sie seien in Christus vollkommen, in ihm beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, mit Chri-

stus begraben durch die Taufe, mit ihm auch auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, der euch auch mit ihm lebendig gemacht hat (2,1-13). Und ferner: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit“ (3,3.4). Und da steht der Apostel nun als ein Diener, als ein Kammerdiener, oder als ein Mann, der die königlichen Kleider zu verteilen hat, bevor man in den Hochzeitssaal hineingeht. Er ruft und bittet gleichsam: „*So zieht nun an*“. Könnte er solches rufen und bitten, wenn die einzelnen Glieder solche Kleider bereits angezogen hätten? Ach, sie hatten die königlichen Kleider nicht an! Ach, sie standen gleichsam entblößt und nackt da vor ihm in *unreinen* Kleidern, so daß er erst rufen und bitten mußte V. 8: „*Nun legt aber alles von euch*“. – Sind wir vorzüglicher, sind wir besser bekleidet vor Christus und seinen heiligen Engeln? O, wo der Apostel ruft und bittet, wie er es V. 8 und V. 12 tut, wo er sagt: „*Legt alles ab von euch, Zorn, Grimm, Bosheit usw., und zieht den neuen Menschen an*“, – da möge sich jedes Glied untersuchen, ob es nicht an sich hat, was es sollte abgelegt haben, und ob es wohl angezogen hat, was es umsonst anziehen darf. Wo der Apostel ruft und bittet: „*Zieht an herzliches Erbarmen usw.*“, da steht man ja da ohne das Kleid des herzlichen Erbarmens, der Freundlichkeit, der Demut und Geduld. Soll uns, was V. 13 geschrieben steht, nicht lehren, daß der eine den andern *nicht verträgt*, daß ihr euch untereinander *nicht vergebt, daß der eine Klage hat wider den andern*? Nun wollt ihr zugleich darauf acht geben, was die Gemeinde an sich hat nach V. 8 und 9, wo der Apostel sie ermahnt: „*Legt von euch ab den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte, lügt nicht untereinander usw.*“ Wer hier meint, in reinen Kleidern zu sitzen, und auf des Apostels Worte nicht acht gibt, ihnen nicht gehorcht, der hüte sich, daß er sich in seinen unreinen Kleidern in den Hochzeitssaal hinein wage. Er weiß ja sein Los im voraus. Derjenige dagegen, der in sich selbst erschrickt, indem er sich in seinen *unreinen* Kleidern gewahr wird, der fasse hier Mut, indem er nicht allein die *reinen* Kleider *erblickt*, sondern auch die Freiheit bekommt, die reinen Kleider umsonst *anzuziehen*; – und da vernehme er, wie die Apostel zu Christus und also zu der Gnade, zu Gottes freier Wahl und ewiger Liebe hinlocken, auf daß wir so die reinen Kleider wirklich an bekommen. Denn die Apostel schelten nicht, werfen der Gemeinde die Sünden nicht vor, um sie zu verdammen; kommen auch nicht mit einem drohenden Gesetze, werfen nicht in die Hölle, fordern nicht von den Menschen, daß sie sich durch ihr Aus- und Anziehen zu Auserwählten, Heiligen und Geliebten machen sollen, sondern also predigen sie: „*Ihr seid die Erwählten Gottes, ihr seid Heilige und Geliebte*“. „*Ihr habt*“ – wie es V. 9 und 10 nach dem Griechischen heißt –: „*Ihr habt den alten Menschen ausgezogen, ihr habt den neuen angezogen*“. Damit verweisen sie uns, Arme, nach Golgatha; *dasselbst* ist solches geschehen, *in dem Leibe Christi*; in Ihm, in Christus, am Kreuze, in seinem Tod und Grabe, hat die Gemeinde den alten Adam abgelegt und Christus und alle seine Wohltaten angezogen. Das hätte nicht sein können, wären sie nicht Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte. So schilt denn der Apostel die Gemeinde nicht, als wäre sie ihrer unreinen Kleider wegen verworfen, unheilig und unter dem Zorn, von Gott gehaßt und verdammt, sondern er macht ihr Mut, indem er sagt: bei Gott steht für euch alles in Richtigkeit, ihr *seid* versöhnt; ihr *seid* auserwählt, heilig und geliebt. – So wird die Gemeinde zu Christus und zu der Gnade Gottes hingelockt.

Wo nun einem Menschen Mut gemacht wird, daß er nach V. 8 und 10 unseres Kapitels einerseits *das Ganze* abgelegt und andererseits *das Ganze* angezogen hat, und ihm vorgehalten wird, wo und wie er solches getan hat, nämlich *am Kreuze Christi*, da wird der Elende durch den Geist der Heiligung die Wahl sowohl als die Heiligkeit, wonach der Herr ihn heilig spricht und heiligt, auch die Liebe Gottes, womit sich Gott ihm vertraut hat, nun auch *für die einzelnen Teile* glauben, wie er es vom *Ganzen* glaubt. Er wird auch durch solche Wahl, Heiligspredung und Liebe Gottes getrieben

und durchdrungen werden, um die Glieder auf Erden hinstirben und hinwelken zu lassen, wie die Blätter der Bäume im Herbst hinwelken und faulen, und um von sich abzulegen, was ihm nicht wohl ansteht, auch anzuziehen die Kleider, welche er selbst gern anhat, indem er darüber tief bekümmert ist, daß er sie nicht anhat.

Das Ablegen und das Anziehen geschieht aber nicht durch *eigene* Kraft, sondern dadurch daß der Geist der Heiligung, der Gnade und des Gebets in die Räder fährt, vgl. Hes. Kap. 1, so daß ein solcher bedenkt, *was* und *wie Christus* vergeben hat und vergibt, und daß die Seele durch den Geist des Glaubens Christus tatsächlich ergreift und annimmt, wie wir in ihm den alten Menschen abgelegt und Christus angezogen haben, auch tagtäglich mit allen seinen Wohltaten anziehen.

Denn dieses Anziehen ist ein Anziehen im *Gewissen* und *Herzen*, daß der in seinen unreinen Kleidern und sodann nackt dastehende Mensch in der Liebe des Geistes Christus annimmt und alle seine Gerechtigkeit als sein eigenes Gut, und sich darauf verläßt. Da wird denn das Gewissen fröhlich und getrost, und indem die Gemeinde sich reichlich in Christus bedeckt und bekleidet sieht, wird sie vom Geiste wohl warm gemacht, sich dem Worte Christi gern zu unterwerfen, und so kommt die Willigkeit; und indem das Gebet da ist, erfährt man es wohl, wie der alte Mensch ausgezogen und der neue angezogen wird, und man greift bald nach der Harfe, um gegen alles Widerspiel, Tod und Unglück auch für *krankte* Glieder die Saiten zu rühren, zu Ehren dem mächtigen Könige. Amen.

Schlußgesang

Lied 82,6

Singt unserm Gott fein oft und viel,
Und laßt andächtig Seitenspiel
Ganz freudenreich erschallen,
Dem allerliebsten Jesulein,
Dem wunderschönen Bräut'gam mein
Zu Ehren und Gefallen!
Singet, Springet, Jubilieret, Triumphieret,
Dankt dem Herren!
Groß ist der König der Ehren!